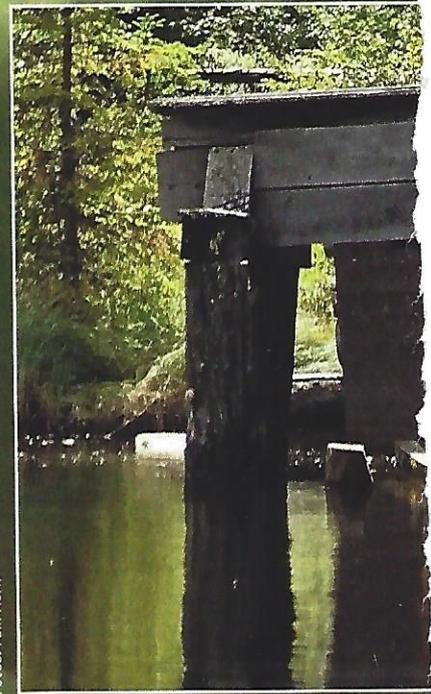
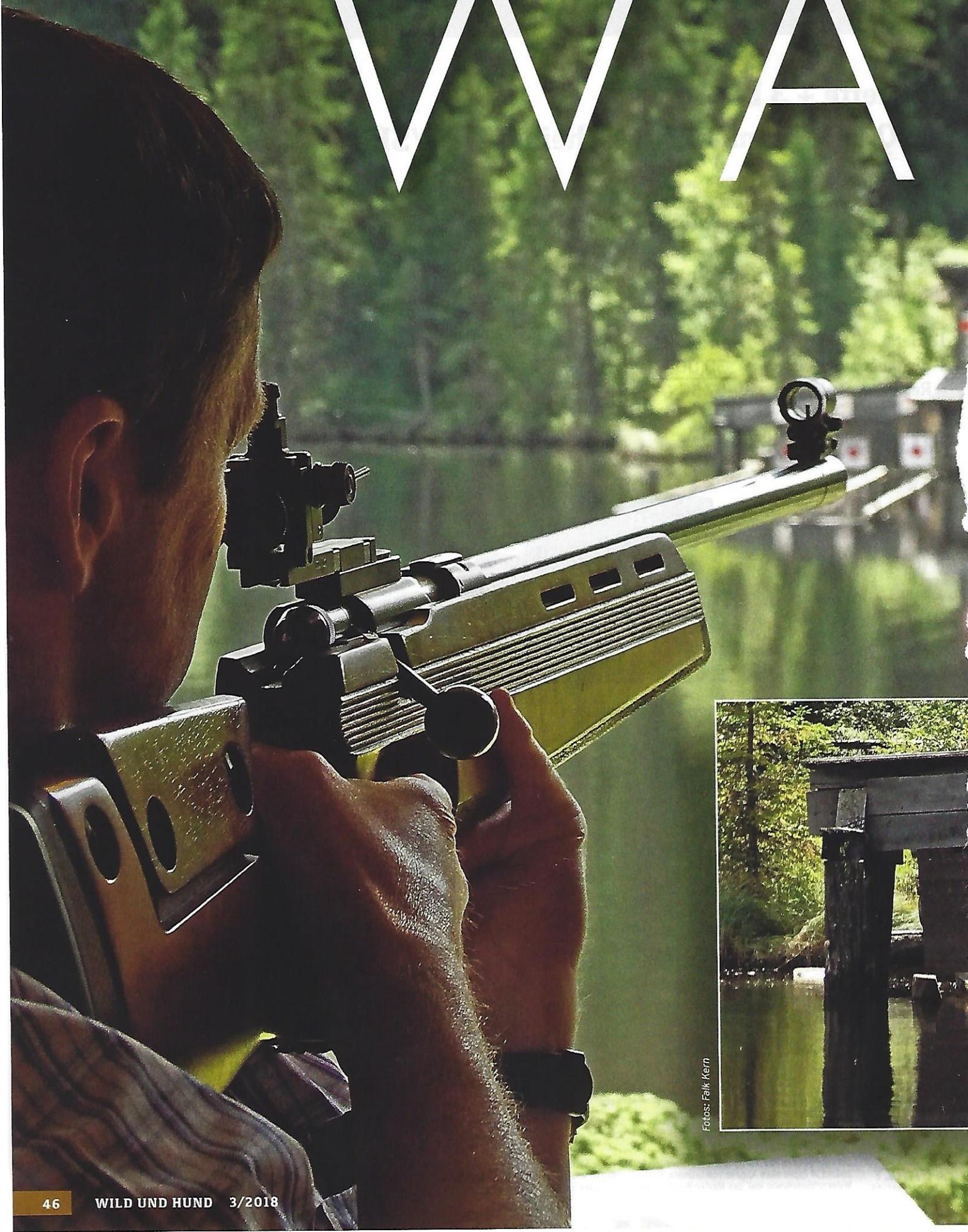


WVA



Fotos: Falk Kern

SSSER

mit Schuss

PREBERSEE-SCHIESSEN

Bei diesem Schützenwettbewerb wird nicht direkt auf die Scheibe, sondern auf deren Spiegelbild im Wasser geschossen. Ein exklusives Vergnügen, das Kaiser und Kanzler begeisterte.

Falk Kern





Schützen aus aller Herren Länder bemühen sich, einen Riss in die Zehner-Scheibe zu manövrieren.

Das Auge hat das Korn fixiert. Es steht fest am oberen Rand der Scheibe. So fest, wie es eben geht. Das Ziel verschwimmt, wird wieder klarer, verschwimmt, wird klar, der Finger krümmt sich, ein Schuss bricht. „Neun“, ruft ein junges Mädchen hinter mir. Links knallts. „Fisch“, sagt ein anderes Mädels. Kurz darauf von rechts ein weiterer Schuss, es läutet, ein Hexenblatt, die Zehn ist getroffen. Nachladen, repetieren, nächster Versuch. Leider wieder keine Zehn. „Taugt's Dir?“ „Riesengaudi!“, antworte ich Oberschützenmeister Heimo Waibl, der gerade hinter mir aufgetaucht ist.

Ein Jahr zuvor haben wir uns auf der Gamsjagd bei guten Freunden kennengelernt, und der pfiffige Oberförster im Ruhestand berichtete schnell von seiner zweiten großen Leidenschaft neben dem Waidwerk: dem Prebersee-Schießen. Dieses Gewässer gilt als Haussee der Marktgemeinde Tamsweg. Der Bezirkshauptort im Lungau liegt im schönen Bundesland Salzburg.

Zuerst ergab sich nicht wirklich ein Bild von dieser Schießveranstaltung für mich: „Do schiaßt aufs Wasser, und d' Ku-

gel prallt ab und geht auf die Scheibe.“ So wurde schnell neben der Bergjagd das Preber-Schießen ein Hauptbestandteil unserer feucht-fröhlichen Unterhaltungen der folgenden Jagdabende. Laut Legende geht die gesamte Veranstaltung auf eine Hirschjagd am Prebersee zurück, bei der ein Jäger, da er keinen Geweihten frei hatte, nur auf die Spiegelung im Wasser schoss - und den Hirsch erlegte. Dieser Begebenheit folgte ein Experimentieren und dann im Jahr 1834 das erste Scheibenschießen am See.

„**Des musst sehen**“, hatte Heimo gesagt, und so trafen wir uns an einem der nächsten Tage auf der unmittelbar über dem Schützenhaus gelegenen, alleinschon eine Reise wertenden Ludl-Alm. Nach einer Stärkung in diesem Lungauer Einkehrtipp führte der Herr Oberförster uns durch die Schießhütte. Eine Führung gespickt mit Geschichte und Geschichten, aber vor allem stets im Zeichen der Liebe dieses Mittsechzigers zu seiner Heimat und der weltweit einmaligen Tradition. Als Krönung folgte die Einladung zu einem der nächsten Schießen.

Malerisch oberhalb von Schießhütte und Prebersee liegt die Ludl-Alm. Ein Einkehr- und Rasttipp für jeden Besucher des Prebersees.





Ein Deckengemälde der besonderen Art: Ausgewählte Schützenscheiben aus über 180 Jahren zieren die Schießhütte.



Zum Hunderten an die 125 jährige Wiedertehr des weel wunden
Waffer Scheiben Schießen der privatisierten Schießplatte von
Samsweg vom 29 August bis zum 6 September 1957
im Prebersee.

Auf der Malerei der Scheibe von 1957 ist auch das Filmteam des Micky-Maus-Schöpfers Walt Disney verewigt.

1879 fanden sich diese Prebersee-Schützenbrüder zum Fototermin.



Fotos: Falk Kern, Peter Kröll



Der Prebersee ...

... ist ein auf 1 526 m liegender Mooree im Salzburger Lungau oberhalb der Marktgemeinde Tamsweg. Er liegt eingebettet in die Schladminger Tauern und erhielt seinen Namen durch den 2 740 Meter hohen Gipfel Preber. Jedes Jahr, meist im August, gibt die Schützengesellschaft der Preberschützen Interessierten aus aller Welt die Möglichkeit, an einem Wasserschießen teilzunehmen. Diese Form des Schießens ist nach Angaben der Fachleute nur auf zwei Gewässern möglich: dem Prebersee und dem circa sieben Kilometer entfernten Schattensee. Das Schießen auf das Spiegelbild der Scheibe und das Abprallen der Geschosse vom Wasser ergibt sich durch die besondere Beschaffenheit beziehungsweise das hohe spezifische Gewicht des Moorwassers.

Wer mehr erfahren will über den Prebersee, das Wasserschießen und die damit einhergehenden Lungauer Touristikschmankerl, findet auf den folgenden Internetseiten sämtliche Informationen: preberschuetzen.at, tamsweg.info/de und ludlalm.at

Oberschützenmeister
Heimo Waibl präsentiert die
Büchsen in der Schießhütte.



Fotos: Falk Kern

Auf dem Hut des Oberförsters i. R. finden sich zahlreiche Erinnerungen an vergangene Schießen, unter ihnen die goldene Hexe.



Einige Einladungen später stehe ich nun auf dem Schützenstand, bei der einzigen Schießveranstaltung des Jahres, bei der auch Gäste zugelassen sind. Ungewohnt ist es, auf das Wasser zu zielen und den oberen Rand einer Spiegelung zu beschießen. Pro Durchgang hat jeder Schütze 20 Schuss.

Das Hexen-Blattl, die Zehn, will sich zumindest bei mir nicht zeigen. Denjenigen, die einen oder mehrere Zehner geschossen haben, winkt der Gesamtsieg. Um die zentralste Zehn zu bestimmen, steht ein Gerät zur Verfügung, das an ein Uralt-Grammophon erinnert. Hier wird der Abstand zur Mitte

genauestens ermittelt. Ab und an fällt das Wort „Fisch“, und zwar immer dann, wenn das Wasser die einzigen Löcher abbekommen hat und nicht die Scheibe.

Neben mir steht ein älterer Herr in Tracht, dessen Hut eine goldene Hexe ziert, das Zeichen der Gesamtsieger des Schießens. Jagdfreund und Preberschütze Stefan steht neben mir, und ich sage ihm mit Blick zu dem Herrn: „Bei ihm läuft aber!“ Stefan lächelt und erklärt: „Und das mit höchstem Segen! Der Herr ist nämlich nicht nur einer der versiertesten Schützen und Jäger hier am See, sondern auch der Herr Pfarrer!“

Fleißig notieren hinter den Schützen Kinder die Ergebnisse auf den Karten der Teilnehmer. Weitere junge Helfer sitzen hinten in der Anlage mit den Zielscheiben geschützt in einem Bunker und zeigen mit Stecken die Treffer oder Fehler an. Zwei Tage dauert dieses Ereignis. 48 Stunden, in denen Oberschützenmeister Heimo unter Vollstrom steht. Er hat mit seinen Schützenkameraden das Kommando, aber auch die Verantwortung für den gesamten Wettbewerb. Und trotz des Stresses sieht man die Augen des alten Försters unter dem hirschartgekrönten Hut stets freudig funkeln. Er lebt halt den Prebersee.

Nach der Veranstaltung nimmt er sich Zeit. Bei einer Brotzeit schweifen seine Blicke über die Schützenhütte und den See. Heimo kommt ins Schwelgen: „Wenn der See erzählen könnte, was und wen der schon g'sehn hat.“ 1908 gab es beispielsweise ein Stelldichein großer Namen anlässlich des 60-jährigen

Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs I. Alljährlich war der Prebersee Anziehungspunkt für begeisterte Schützen aus aller Herren Länder.

Das Wasserschießen sollte sogar exportiert werden. Micky-Maus-Vater und Bambi-Schöpfer Walt Disney filmte im Jahr 1957 die Veranstaltung mit großem Aufwand und wollte wohl etwas Ähnliches in Disneyland einführen. Ob es an der mangelnden Wasserbeschaffenheit über dem großen Teich lag oder sonstige Widrigkeiten einen Strich durch die Rechnung machten: Es war wohl nicht durchführbar. Und so blieben und bleiben der Prebersee und der nur sieben Kilometer entfernte Schattensee wohl die einzigen Seen weltweit, an denen eine solche Schießveranstaltung abgehalten wird. Felix Austria! Als Erinnerung an die Dreharbeiten hängt nach wie vor eine Scheibe im Heimatmuseum der urigen Marktgemeinde Tamsweg, auf der das Filmteam verewigt ist. Auch Altkanzler Helmut Kohl ließ es hier im Jahre 1986 knallen, als zu seinen Ehren ein eigenes Preber-Schießen veranstaltet wurde.

Noch einmal schlendere ich mit Heimo Richtung Schießhütte und betrachte fasziniert die Decke, die über und über behangen ist mit Schützenscheiben aus den vergangenen über 180 Jahren Tradition. „Ich kann jedem nur empfehlen, das hier einmal zu erleben!“, erkläre ich Heimo. „Du darfst dich aber auch wieder amol blicken lass'n, wannst mogst!“ „Das werde ich! Definitiv!“, gebe ich gerne zurück und wünsche zum Abschied „Waidmannsdank und Schützenheil!“



Lungauer Kinder und Jugendliche sind begeisterte Helfer. Ohne sie wäre die Veranstaltung nicht durchführbar.

